

LESERBRIEFE

Alte Methoden

**Zu dem Compact-Disc-Sonder-
teil in Heft 3/83**

Den Meinungen der Experten in „FonoForum“ 3/83, S. 83, kann ich mich nicht voll anschließen. Ich meine, daß auch gute Analogaufnahmen unbedingt überspielt werden sollten und nicht nur die digitalen, wie es z. Zt. die DG tut. Oder werden die Künstler jetzt auch wieder in Analog/Digital eingestuft, und alles, was nicht digital ist, ist schlecht? Das erinnert mich an die Methoden der Industrie, fast alle Monoaufnahmen verschwinden zu lassen und die Vorstereozeit zu vergessen. Demnach werden Künstler wie Böhm oder Fricsay, Ansermet oder Anda usw. nie auf CD erscheinen! Das darf doch nicht wahr sein.

Man sollte also auch Analogaufnahmen auf CD veröffentlichen, eventuell einige Mark billiger. Dann hat man auch bald ein umfangreiches Repertoire, und die ganze Sache wird noch viel interessanter. Außerdem muß ich feststellen, daß die Laufzeit der CD gar nicht ausgenutzt wird, was im Pop-Bereich sehr ärgerlich ist, z. B. Abba: „Visitors“ dauert keine 40 Minuten. Da wird die CD dann allerdings zu teuer. Durch Umschnitte müßte hier, und das gilt auch für den Klassikbereich, die Spieldauer besser ausgenutzt werden.

Jochen Feeder, Worpsswede

Unbewältigte Musik- vergangenheit in Deutschland/Künneke ohne hohes c

**Zu zwei Beiträgen in „Fono-
Forum“**

Mit sehr großem Interesse las ich den Beitrag von Fred. K. Prieberg über die Musik im Dritten Reich. Zum Thema der Manipulierbarkeit der Künstler und ihrer Kritiker möchte ich mit einem Tip beitragen. Vor etwa 10 bis 15 Jahren ließ mir ein befreundeter Kapellmeister die gebundenen Jahressbände 1928 bis 1938 der Neuen Zeitschrift für Musik. Was sich hier bei den gleichen Kritikern in einem Jahrzehnt für ein Gesin-

nungswandel abgespielt hat, kann man nur mit großem Entsetzen nachvollziehen. Unglaublich, wie zum Beispiel Mendelssohn vom „Genie der deutschen Romantik“ zum jüdischen Nachahmer wurde, wie Mahler vom „Bezwinger der Massen“ zum gigantomanischen Wirrkopf abgewertet und wie Leon Jessel vom lyrischen Volksmusiker zur semitischen Gefahr für das Reich umstili-

Wenn Sie, lieber „FonoForum“-Leser anderer Meinung als unsere Autoren sind, Hinweise geben möchten oder ganz einfach zum Ausdruck bringen wollen, daß Ihnen etwas gut oder schlecht gefallen hat, dann schreiben Sie doch einen Leserbrief. Damit „FonoForum“ auch zum Forum Ihrer Meinung werden kann!

siert wurde, das hatte schon Methode. (Die Beispiele sind keine wörtlichen Zitate.)

Ich befürchte, ohne Herrn Prieberg vorgreifen zu wollen, daß trotz einschlägiger Erfahrungen und pausenloser „Bewältigung“ heute noch gleiches möglich wäre. Entsetzlich!!!

Im Heft 4/83 bespricht Herr Clemens Höslinger die Neuaufnahme des „Vetters aus Dingsda“. Er ist mit der Platte unzufrieden. Da Herr Höslinger ein versierter Kritiker ist, glaube ich seine Darstellung, zumal ich die Platte nicht gehört habe. Aber etwas anderes stört mich. Es beginnt mit der Inhaltsangabe auf Seite 37: Eduard Künneke mit ck. Ich glaube an einen Druckfehler. Aber in der Rezension las ich dann wieder Künneke, mehrmals sogar. Lassen Sie mich es deutlich sagen: Der „Poet vom Kurfürstendamm“ schreibt sich Künneke – ohne hohes c! Aber dieser Schreibfehler ist offenbar unausrottbar. Dr. Rudolf Stephan schreibt in dem Band „Musik“, den er im Rahmen des Fischer Lexikons (1957) herausgegeben hat, Künneke mit konstanter Bosheit mit ck. Bei ihm kann ich es fast noch verstehen, denn das Gebiet der Operette ist so sehr mit der linken Hand abgehandelt, daß ich ein gestörtes Verhältnis zu dieser Kunstform vermute. Peter Paul Kelen und Dr. Günter Schneider machen in ih-

rem 1960 im Ring der Musikfreunde erschienenen Handbuch der Musik den gleichen Fehler. Hans Renner will im „Renners Führer durch Oper, Operette, Musical“ (Goldmann/Schott 1979) auch nicht zurückstehen. Im Register sowie im Abriß über die Entwicklung der Operette ist dieses ck wieder da, allerdings nicht mehr in den Stückbeschreibungen. Auf Theaterzetteln, Presseankündigungen und wo ich ihn nur vermuten konnte, fand ich diesen mysteriösen Lapsus. Bei „FonoForum“ hätte ich ihn nie vermutet. Daß Herr Höslinger die Schreibweise des Vaters der (warum auch immer) ebenso berühmten Tochter Evelyn nicht kennt, glaube ich nicht. Tat's der Setzer, schlief der zuständige Redakteur oder hat der Druckfehlerteufel nur mehrfach zugeschlagen? Dabei hat schon Hans Reimann vor zwei Jahrzehnten in einem seiner „Literazzia“-Bände seinen Fluch über die Namensfälscher ausgesprochen.

Klaus Wende, Hannover

Kritik dem Kritiker

**Zu Rainer Wagners Kritik der
Bonner „Norma“-Inszenie-
rung (Heft 5/83)**

„FonoForum“ lieferte zu Stefan Mikoreys Editorial „Kritik dem Kritiker“ im Mai-Heft mit Rainer Wagners Opernkritik gleich noch praktisches Anschauungsmaterial für die Berechtigung dieses Leitartikels. Gefangen von der Unzufriedenheit mit der Inszenierung Jorge Lavellis (über die man in der Tat geteilter Ansicht sein kann) läßt sich der Rezensent zu ungerechten Beurteilungen der musikalischen Leistungen, herabwürdigenden Äußerungen über das Bonner Opernpublikum und sachlich unzutreffenden Angriffen auf das Bonner Opernkonzept verleiten. Wenn Rainer Wagner im Gegensatz zu anderen Kritikern Gianfranco Masinis gleichermaßen differenziertes wie glutvolles Dirigat als pauschal abtut und trotz beglückender Gesangsleistungen meint, von Belcanto sei kaum eine Spur gewesen, mag man das noch mit dem Hinweis auf die so oft zitierte

Freiheit des Kritikers entschuldigen.

Nicht zu rechtfertigen ist hingegen, daß er gerade eine Bonner Opernaufführung zu einer Generalabrechnung mit dem heute leider weit verbreiteten System der „durchreisenden Jet-Set-Sänger“, der „Wandersingvögel“, benutzt. Das neue Bonner Opernkonzept Jean-Claude Ribers zeichnet sich nämlich gerade dadurch aus, daß die sog. Stars für längere Aufführungsfolgen engagiert werden und auch für die vier- bis fünfwöchige Probenarbeit zur Verfügung stehen. Da sie zudem vielfach auch für die folgenden Spielzeiten engagiert sind, kann man schon fast von einer Hausbesetzung sprechen. Nimmt man noch hinzu, daß Alternativbesetzungen weitgehend gleichwertig sind (siehe nur Zampieri-Scotto-Caballé als Norma), wodurch jeder Abonnementsbesucher ohne Aufpreis – anders als vielfach in anderen Städten – in den Genuß einer hochkarätig besetzten Aufführung kommt, werden die Unruhe renommierter Opernhäuser und die unsachlichen Äußerungen mancher Kritiker verständlich.

Prof. Dr. Manfred Lepper
Dr. Raimund Brühl, Niederkassel

Hinweise willkommen

**Zu dem Leserbrief von Guy
Glodt „Auch Studiensinfonien
Bruckners auf Platte“ (Heft 4/
83)**

In der Sparte der Leserbriefe (Heft 4/83) entdeckte ich einen Zusatz eines Lesers aus Luxemburg zu meiner Besprechung der Bruckner-Sinfonien mit Eugen Jochum. Für mich, wie wohl auch für die anderen Kollegen, ist der Bestand des Bielefelder Katalogs maßgebend. Ich meine, daß diese Basis ausreicht. Allerdings sind solche zusätzlichen Hinweise durchaus willkommen. Übrigens das Wort „unveröffentlicht“ bezog sich auf die Bruckner-Gesamtausgabe, in der die „Studiensinfonie“ von Bruckner nicht auftaucht.

Dr. Gerhard Wienke

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt wiederzugeben.



Der neue Vollverstärker B 251. Spitzendaten, Bedienungskomfort und Exklusivität im Weltklasseformat.

Ein Spitzenverstärker mit Format: Unverwechselbar Revox.

Der neue digitalgesteuerte Vollverstärker B 251 – die exklusive Schaltzentrale mit außer-

gewöhnlichen Möglichkeiten. Technik und Leistung suchen ihresgleichen: 2 x 300 Watt

Musikleistung an 4 Ohm, feindifferenzierbare Abstimmung und individuelle Programmier-

barkeit der 7 Tonquellen, permanente Kontrolle aller Funktionen durch 2 Mikro-

prozessoren, separater Anschluß für CD-Plattenspieler, Infrarot-Fernsteuerungssystem.

Eine Leistung wie sie sein muß, mit der Dynamik eines PCM-Gerätes. Zuverlässig-

keit, technische Raffinessen und der kompromißlos hohe Bedienungskomfort machen

den B 251 zu einem Spitzenverstärker von Weltklasseformat. Ein Revox-Produkt mit

Zukunftsperspektiven.

Gutschein

Bitte senden Sie mir kostenlos den neuen Revox-Prospekt mit allen Angaben und technischen Daten.

Name: _____
Vorname: _____
Straße: _____
PLZ/Ort: _____

Studer Revox
D-7827 Löfingen, Talstraße 7
A-1180 Wien, Ludwiggasse 4
CH-8105 Regensdorf-Zürich
Althardstraße 146
122-24



STUDER REVOX